

Konzeption der



Impressum

KiTa Suttorf
Schulstr. 21
31535 Neustadt a. Rbge.
Tel.: 05032/63131
Email: ltg-kita-suttorf@neustadt-a-rbge.de

Leitung: Herr Funke

Einrichtungsträger:

Stadt Neustadt a. Rbge.
An der Stadtmauer 1
31535 Neustadt a. Rbge.
Tel.: 05032/ 84-0
E-Mail: stadtverwaltung@neustadt-a-rbge.de
Internet: www.neustadt-a-rbge.de

Verwaltet durch den Fachdienst Kinder & Familien
An der Stadtmauer 1, 31535 Neustadt a. Rbge.

Verantwortlich für die Inhalte der Konzeption ist die Einrichtungsleitung und das Team der KiTa Suttorf.

Stand: Oktober 2020

Inhaltsverzeichnis

Impressum	2
Vorwort des Trägers	5
Leitbild des Trägers	6
Gesetze - Orientierungsplan - Kinderrechte	7
Wie Kinder sich bilden.....	7
Beobachten und Dokumentieren.....	8
Qualitätsmanagement.....	8
Vorwort der Kindertagesstätte Suttorf.....	10
1. Rahmenbedingungen 1.1. Trägerin der Einrichtung.....	12
1.2. Öffnungs- und Schließzeiten	12
1.3. Der Tagesablauf in unserer Kita	12
1.4. Die Lage und das Umfeld.....	12
1.5. Das Personal.....	13
1.6. Das Aufnahmeverfahren	13
1.7. Die Gruppenstruktur	13
1.8. Unsere Räume.....	14
1.9. Das Außengelände	14
2. Unsere Pädagogik	15
2.1. Die offene Arbeit	15
2.2. Unser Ziel: Stärkung der Ich-, Sozial- und Sachkompetenz	15
2.3. Partizipation	16
2.4. Freies Spiel	18
2.5. Schwerpunkt Bewegung	19
2.6. Schwerpunkt Sprache und Sprechen / Sprachbildung und Sprachförderung	20
Einleitung.....	20
2.7. Gestaltung von Übergängen	23
2.8. Rolle und Haltung der pädagogischen Fachkraft	24
3. Betreuung der Kinder unter drei Jahren 3.1. Phase der Eingewöhnung	25
3.2. Sauberkeitsentwicklung	25
3.3. Ruhen und Schlafen	26
3.4. Essen und Trinken.....	26
5. Zusammenarbeit und Kooperation	28
Oktober 2020	3



5.1	Zusammenarbeit im Team.....	28
5.2	Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und Familie	28
5.3	Zusammenarbeit mit dem Träger.....	29
6.	Qualität	30
7.	Literatur	31
8.	Schlusswort	32



Vorwort des Trägers

Die vorliegende Konzeption beschreibt die Grundausrichtung der Arbeit in den städtischen Kindertagesstätten und stellt eine Verbindung zu dem gemeinsamen Leitbild her. Des Weiteren ist die Arbeit in der städtischen Kindertagesstätte Helstorf dargestellt.

Sie soll als Orientierungshilfe und zur Information für die Eltern und alle anderen Interessierten dienen und gleichzeitig die Reflexionsgrundlage für die Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit bieten.

Um diese Ziele zu erreichen, ist die Konzeption in zwei Teile gegliedert:

Im ersten Teil wird die Grundausrichtung der Arbeit geschildert, die für alle 16 städtischen Kindertagesstätten verbindlich ist.

Im zweiten Teil wird die pädagogische Arbeit der jeweiligen Einrichtung beschrieben. Durch unterschiedliche Größe, Betreuungsform und äußere Gegebenheiten wie Gebäude und Außengelände ergibt sich eine große Vielfalt in der Angebotsstruktur.

Im Wechselspiel zwischen gelebter Praxis vor Ort, die von dem pädagogischen Fachpersonal auf der einen Seite und den Kindern und deren Eltern auf der anderen Seite gestaltet wird und den gesellschaftlichen und fachlichen Entwicklungen, wird die Konzeption immer wieder angepasst und aktualisiert werden.

Für weitergehende Fragen und Anregungen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung. Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen!

Ihre Fachverwaltung für Kindertagesstätten der Stadt Neustadt a. Rbge. und Ihr Kita-Team



Leitbild des Trägers

Kindertageseinrichtungen auf einem Weg



Die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen ist uns wichtig. Zum Wohle des Kindes brauchen wir verlässliche Kooperationspartner. Der Austausch ist geprägt durch Erfahrungen, Wissen und Fachlichkeit untereinander.

Ohne Eltern geht es nicht

Eltern und Kinder sind Verbündete im Austausch, um die Kinder für das Leben zu stärken. Gemeinsam unterstützen und ergänzen wir die Entwicklung der Kinder. Transparenz in der pädagogischen Arbeit ermöglicht Eltern Einblicke und Informationen. Eltern haben die Möglichkeit, ihre vielfältigen Fähigkeiten in die pädagogische Arbeit einzubringen.

Wir unterstützen die Kinder, ihr Leben kompetent zu gestalten

Die verlässliche emotionale Bindung zwischen uns und den Kindern ist Voraussetzung für die Entstehung von Lernprozessen. Durch Beobachtungen und Dokumentieren begleiten und unterstützen wir die Kinder in ihrer Entwicklung. Wir schaffen Voraussetzungen für Selbstbildungsprozesse der Kinder.

Kinder haben ein Recht auf Bildung

Mit ihrer Fantasie und allen ihren körperlichen und geistigen Kräften gestalten Kinder im Spiel die Welt - der Prozess der Selbstbildung beginnt.

"Erzähle mir und ich vergesse.
Zeige mir und ich erinnere.
Lass es mich tun und ich verstehe."
(Konfuzius)

Kinder sind unsere Verbindung zum Leben

Kinder sind eigenständige Personen, die wir achten und wertschätzen und denen wir eigenverantwortliches Handeln zutrauen.



Kinder brauchen Zeit und Raum, um sich zu entfalten – dabei ist der Weg wichtig, nicht das Ziel.

Wir sind mit den Kindern im Dialog:

Wir denken nicht für sie, sondern regen sie zum Denken an.

Kinder lernen von- und miteinander für das Leben

Jedes Kind erlebt sich als Teil der Gruppe und findet emotionale Sicherheit.

Die Kinder erfahren und lernen miteinander und voneinander in altersgemischten Gruppen.

Sie lernen, sich auf andere Personen einzustellen und deren Bedürfnisse wahrzunehmen.

Gesetze - Orientierungsplan - Kinderrechte

Gesetzlicher Auftrag

1. Der gesetzliche Auftrag aller Kindertageseinrichtungen leitet sich aus dem SGB VIII, §§ 22 und 24 des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (KJHG) ab.

Hinzu kommt die Aufgabe der Kinder- und Jugendhilfe, Kinder und Jugendliche davor zu bewahren, dass sie in ihrer Entwicklung durch Missbrauch elterlicher Rechte oder Vernachlässigung Schaden erleiden (siehe Schutzauftrag gem. § 8 a und § 8 b SGB VIII) und dem Bundeskinderschutzgesetz (BuKiSchG).

Kinder und Jugendliche sind vor Gefahren für ihr Wohl zu schützen (§ 1 Abs. 3 Nr. 3 SGB VIII). Der Träger ist hierzu einer Rahmenvereinbarung mit der Region Hannover beigetreten und stellt den Kitas im Stadtbereich Neustadt eine ausgebildete Kinderschutzfachkraft zur Seite. Darüber hinaus gilt für uns das KitaG Niedersachsen, das unseren eigenständigen Erziehungs-, Betreuungs- und Bildungsauftrag definiert.

2. Der niedersächsische Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder ist Grundlage unserer pädagogischen Arbeit.

Der vollständige Gesetzestext des KitaG und der Orientierungsplan liegen in den Kindertagesstätten vor und können von Ihnen eingesehen werden.

UN-Konventionen "Rechte des Kindes"

Entsprechend der UN-Kinderrechtskonventionen setzen wir uns für die Rechte, Bedürfnisse und Interessen der Kinder ein.

Die Achtung eines Kindes in seiner Eigenheit, in seinem individuellen Anspruch auf Entwicklung und seiner Entfaltung ist für unsere pädagogische Arbeit ein wichtiger Grundsatz.

Wie Kinder sich bilden

Kinder sind von Geburt an mit all ihren Sinnen und Kräften bestrebt, sich ein Bild von sich selbst, von anderen und von der Welt zu machen.

Sie gehen dabei forschend, begreifend, neugierig und mit hoher Eigenmotivation vor: Sie sind Akteure ihrer eigenen Entwicklung. Sicherheit und Geborgenheit, Orientierung, Anerkennung und Zuwendung sind dafür wichtige Voraussetzungen.

Wir sehen in jedem Kind eine eigenständige Persönlichkeit, die wir wertschätzen und der wir die Kompetenz zu eigenverantwortlichem Handeln zutrauen. Entsprechend ihrer individuellen Fähigkeiten haben die Kinder bei uns die Möglichkeit zur Mitgestaltung und Mitbestimmung. Die Kinder mit ihren Gefühlen und Bedürfnissen ernst zu nehmen, sind dafür Grundvoraussetzungen.



Für ihre Bildungsprozesse brauchen die Jungen und Mädchen Bindungserfahrungen, andere Kinder, Verlässlichkeit und Orientierung, Zeit, anregende Umgebung, Räume und Materialien, anregende Themen wie z. B. Kulturen, Ermutigung und Respekt.

Die verlässliche Bindung zwischen uns und den Kindern ist Voraussetzung für die Entstehung von Lernprozessen.

- Wir unterstützen die Kinder, Ihr Leben kompetent zu gestalten
- Kinder haben ein Recht auf Bildung
- Kinder sind unsere Verbindung zum Leben
- Kinder lernen von- und miteinander für das Leben

Beobachten und Dokumentieren

Abgeleitet aus unserem Bildungsverständnis und unserem Bild vom Kind beobachten und dokumentieren alle städtischen Kindertagesstätten nach dem einheitlichen Verfahren der "Bildungs- und Lerngeschichten".

Diese Beobachtungsmethode wurde Ende der 90er Jahre von M. Carr in Neuseeland im Zusammenhang mit dem Curriculum für die frühe Kindheit ("Te Whariki") entwickelt und anschließend vom Deutschen Jugend Institut den deutschen Gegebenheiten angepasst. Das Besondere an der Methode ist, die Fähigkeiten und Stärken jedes einzelnen Kindes bewusst in den Vordergrund zu stellen.

Wir pädagogischen Fachkräfte beobachten das Kind regelmäßig während des Spiels und notieren die Tätigkeiten und Handlungsabläufe. Die Ergebnisse, die das Lernen des Kindes beschreiben, erweitert durch Fotos, Zeichnungen und andere "Schätze" des Kindes, dienen als Grundlage für die Reflexion (den fachlichen Austausch) im

Team. So erhalten wir wichtige Hinweise für die individuelle Unterstützung des Weiteren Bildungs- und Lernprozesses des einzelnen Kindes. Weiterhin unterstützt uns das Beobachtungs- und Dokumentationsmaterial als Gesprächsgrundlage mit dem Kind, den Eltern sowie mit LehrerInnen und TherapeutInnen.

Mit dieser Methode erkennen die pädagogischen Fachkräfte, welche Interessen und Lernstrategien die Kinder haben. Daraus erschließt sich, welche neuen Herausforderungen sie brauchen, um ihren Möglichkeiten entsprechend in ihren Bildungs- und Lernwegen gefördert und unterstützt zu werden.

Qualitätsmanagement

Seit dem Jahr 2009 arbeiten alle 15 städtischen Kindertagesstätten mit einem gemeinschaftlich erstellten Qualitätshandbuch.

Das Qualitätshandbuch orientiert sich am nationalen Kriterienkatalog aus "Pädagogische Qualität in Tageseinrichtungen für Kinder", der von Wolfgang Tietze und Susanne Viernickel herausgegeben wurde.

Der Katalog stellt in 20 Qualitätsbereichen die zentralen Aspekte des gesamten Spektrums der Arbeit in der Kindertagesstätte dar, wie z. B.

- Tagesgestaltung,
- soziale/emotionale Entwicklung oder
- Zusammenarbeit mit Familien.



Die in dem Qualitätshandbuch entwickelten Qualitätsziele der 20 Qualitätsbereiche, dienen als Basis für die pädagogischen Fachkräfte der Stadt Neustadt a. Rbge. und besitzen für alle Gültigkeit.

Mit dem Qualitätshandbuch werden interne Arbeitsabläufe transparent gemacht. So wird sichergestellt, dass sich die Mitarbeiterinnen in den einzelnen Kitas systematisch mit Prozessen und Inhalten auseinandersetzen.

Damit ist eine ständige Weiterentwicklung der pädagogischen Qualität gewährleistet und das Erreichte kann gesichert werden.



Vorwort der Kindertagesstätte Suttorf

Liebe Eltern und interessierte Leserinnen und Leser,

um Ihnen einen Einblick in unseren Alltag und unsere pädagogische Arbeit zu ermöglichen, möchten wir Ihnen mit dieser Konzeption die Suttorfer Rappelkiste vorstellen.

Sie ist Grundlage unserer pädagogischen Arbeit.

So lebendig wie das Leben in unserer Kindertagesstätte ist, soll auch unsere Konzeption sein. Neue Erkenntnisse und Erfahrungen werden deshalb regelmäßig im Team zusammengetragen und in der Konzeption festgehalten.

Viel Freude beim Lesen!

Ihr Team der Kindertagesstätte Rappelkiste

Felix Funke (Leitung)



Ulrike Elvers



Muazzez Alakus



Christina Pearson



Fabian Schmidt

Springerin/Vertretung: Olga Gottselig



*Ein Kind
Hat hundert Möglichkeiten:
Ein Kind hat hundert Sprachen
Hunderte Hände,
Hundert Gedanken.
Es besitzt
Hundert Weisen zu denken,
Hundert Weisen zu spielen,
Hundert Weisen zu sprechen.
Hundert, immer hundert Weisen
Zu hören, zu staunen, zu lieben.
Hundert Möglichkeiten
Zum Singen
Zum Verstehen.
Hundert Welten zu erfinden,
Hundert Welten zu träumen.
Ein Kind hat hundert Sprachen,
Aber neunundneunzig werden ihm geraubt.
Die Schule und die Kultur
Trennen ihm den Geist vom Leib.
Ihm wird vorgeschrieben:
Ohne Hände zu denken,
Ohne Kopf zu handeln,
Nur zu hören, nicht zu sprechen,
Ohne Phantasie zu verstehen.
Nur an Ostern und Weihnachten
Zu staunen und zu lieben.
Ihm wird vorgeschrieben:
Die immer schon bestehende Welt zu entdecken.
Von den ehemaligen hundert Welten
Werden neunundneunzig weggenommen.
Ihm wird vorgeschrieben:
Dass Spiel und Arbeit,
Wirklichkeit und Phantasie,
Wissenschaft und Vorstellungskraft,
Himmel und Erde, Vernunft und Träume
Dinge sind,
Die nicht zusammenpassen.
Ihm wird also gesagt,
dass es die Zahl hundert nicht gibt.
Ein Kind aber sagt_
„Und es gibt sie doch.“*

Loris Malaguzzi



1. Rahmenbedingungen

1.1. Trägerin der Einrichtung

Trägerin der Einrichtung ist die Stadt Neustadt a. Rbge., verwaltet durch den Fachdienst Kinder und Jugend. Einzugsgebiet ist die Stadt Neustadt a. Rbge. mit allen Stadtteilen.

1.2. Öffnungs- und Schließzeiten

Die Kindertagesstätte ist für die altersübergreifende Ganztagsgruppe von Montag bis Freitag von 8.00 Uhr bis 16.00 Uhr geöffnet, für die Kleingruppe von 08:00 bis 13:00 Uhr. Bei Bedarf (min. 5 Kinder) bieten wir einen Sonderdienst von 7.30 Uhr bis 8.00 Uhr an.

Die Arbeitszeit der Mitarbeitenden (MA) ist in einem Dienstplan geregelt.

Die Einrichtung bleibt an maximal 25 Arbeitstagen im Jahr geschlossen, darin enthalten ist die in der Regel dreiwöchige Schließzeit während der Sommerferien.

Die Termine für die Schließtage, z. B. für Fortbildung, Personalversammlung, Betriebsausflug oder zwischen Weihnachten und Neujahr, werden den Eltern rechtzeitig bekannt gegeben.

Für die altersübergreifende Ganztagsgruppe ist eine Mittagsmahlzeit verpflichtend.

1.3. Der Tagesablauf in unserer Kita

7:30 – 8:00 Uhr:	Frühdienst (kostenpflichtiger Sonderdienst)
7:30 – 8:30 Uhr:	Bringzeit
8:30 Uhr:	Morgenkreis Danach: Freies Spiel und Angebote
9:00 – 10:30 Uhr:	Gleitendes Frühstück
12:00 Uhr:	Mittagessen der jüngeren Ganztagskinder mit anschließender Ruhephase
12:45 / 13:00 Uhr:	Abschließen des Vormittags durch Schlusskreis, anschließend Mittagessen der älteren Ganztagskinder
13:30 Uhr:	Freispiel
14:30 Uhr:	Snack „Bauarbeiterfrühstück“
16:00 Uhr:	Ende des Kindergartentages

1.4. Die Lage und das Umfeld

Unsere Kindertagesstätte liegt am Ortsrand in unmittelbarer Nähe von Wald, Wiesen und Feldern. Der ruhige und überschaubare, dörfliche Charakter ist ein wichtiger Aspekt für unsere pädagogische Arbeit.

Es gibt kaum Einkaufsmöglichkeiten, so dass selbst kleine Erledigungen von den Kindern im Ort nicht getätigt werden können.

Da es weder Ampeln noch Zebrastreifen gibt, kann Verkehrserziehung nur eingeschränkt stattfinden.



In Suttorf gibt es keine Schule. Die Kinder, die in Suttorf wohnen, besuchen die Grundschule Otternhagen. Kinder aus anderen Stadtteilen gehen in die dem Einzugsgebiet entsprechende Schule.

Kindertagesstätte und Grundschule haben gemeinsame Strukturen und Verfahren vereinbart, die es dem Kind ermöglichen, den Eintritt in die Schule angstfrei und freudig zu erleben, wie z. B. den Schnuppertag.

1.5. Das Personal

Die Kinder werden von fünf pädagogischen (Stamm-) Fachkräften in ihrer Entwicklung begleitet und gefördert.

Für Urlaubs- und Krankheitsvertretung stehen uns soweit möglich Vertretungs- und Honorarkräfte zur Verfügung.

Es besteht die Möglichkeit in unserer Kindertagesstätte ein Praktikum zu machen, um die pädagogische Arbeit kennenzulernen oder während einer Ausbildung das theoretische Wissen in die Praxis umzusetzen.

1.6. Das Aufnahmeverfahren

Die Aufnahme erfolgt nach vorheriger, schriftlicher Anmeldung in der Einrichtung oder bei der Stadtverwaltung – Fachdienst Kinder und Jugend - durch die Sorge-berechtigten.

Im Rahmen der zur Verfügung stehenden Plätze wird die Aufnahme von einem Kind im Einvernehmen mit dem Kindertagesstätten-Beirat und unter Berücksichtigung unserer Aufnahmekriterien, wie z. B. Alter, Dringlichkeit, soziale und pädagogische Gesichtspunkte, entschieden.

Den schriftlichen Aufnahmebescheid erhalten die Sorgeberechtigten vom Fachdienst Kinder und Jugend der Stadt Neustadt a. Rbge.

1.7. Die Gruppenstruktur

Die Kindertagesstätte verfügt derzeit über 35 Betreuungsplätze für Kinder von 1,5 bis 6 Jahren.

Es gibt eine altersübergreifende Ganztagsgruppe (8:00 bis 16:00 Uhr) mit 25 Plätzen, für Kinder von 1,5 bis 6 Jahren und eine Kleingruppe am Vormittag (8:00 Uhr bis 13:00 Uhr) mit 10 Plätzen für Kinder von 3 bis 6 Jahren.

Für die altersübergreifende Gruppe bedeutet das, dass maximal acht Kinder unter drei Jahren aufgenommen werden.



1.8. Unsere Räume

Der Gruppenraum der altersübergreifenden Gruppe (57,8 m²) bietet:

- Einen großen Baubereich
- einen Kreativbereich
- 3 Spieltische
- 4 Esstische mit 24 Plätzen,
- Eine Lesecke mit Sofa

Der Gruppenraum der Kleingruppe (57,8 m²) bietet:

- Viel Platz zur Bewegung
- Vier Tische mit insgesamt 14 Plätzen
- 5 Betten für die Schlafkinder
- Einen Materialschrank
- Kästen, Matten, Sprossenwand, Podeste und Rampen

Der Flur bietet:

- eine Garderobe
- einen (Matsch-) Tisch zum Experimentieren
- einen Rollenspielbereich mit Puppenwohnung

Die Waschräume bieten:

- 3 Kindertoiletten
- einen Wickeltisch
- vier Kinderwaschbecken und eine Dusche
- eine Erwachsenentoilette

Den Mitarbeitenden steht ein Büro-/Aufenthaltsraum zur Verfügung.

1.9. Das Außengelände

Zu unserer Kindertagesstätte gehört ein großes Außengelände. Durch die verschiedenartige Gestaltung des Geländes, haben die Kinder viele Möglichkeiten zur Bewegung.

Große Sandflächen und eine Wasserpumpe mit Matschbecken laden zum Erkunden ein. Rutsche, Schaukeln und ein gesonderter, aber offener Bereich für die jüngsten stehen ebenfalls zur Verfügung.

Für die Fahrräder und andere Kinderfahrzeuge gibt es einen überdachten Fahrradständer.

Außerhalb der Öffnungszeiten der Kindertagesstätte wird der Spielplatz öffentlich genutzt.

Wir gehen regelmäßig in den nahegelegenen Wald. Dort dient uns ein selbstgebautes "Waldsofa" als Treffpunkt.



2. Unsere Pädagogik

2.1. Die offene Arbeit

Kinder lernen in Erfahrungszusammenhängen. Sie leben, handeln, erfahren gemeinsam, wollen ernsthaft mittun – nicht in künstlichen Situationen belehrt werden. In der Kita finden sie die erforderlichen Bedingungen: Respekt, Zeit, Beziehungserfahrungen in einer Gruppe, anregungsreiche Umgebung, reale Situationen etc.

Im Kern setzt die offene Arbeit im Kindergarten auf die freie Entfaltung der Persönlichkeit.

Jedes Kind soll für sich selbst herausfinden, in welchen Bereichen es sich "eher zu Hause" fühlt und wählen, was seinen Neigungen und seinem Entwicklungsstand entspricht. Erziehern und Erzieherinnen kommt daher die Aufgabe zu, den Kindern bei dieser Entscheidungsfindung behilflich zu sein und zu begleiten.

Das Kind wird von seinem Wesen her als grundsätzlich aktiv, neugierig und interessiert angesehen. Es braucht daher nicht unentwegt von den Erziehern stimuliert, motiviert und angespornt werden. Wichtiger ist vielmehr eine gut vorbereitete Umgebung, d. h. anregende (Funktions-)räume (innen und außen), gute Ausstattung und ausreichende Spiel-, Verbrauchs- und Beschäftigungsmaterialien.

Im aktuellen Alltag nehmen Kinder ihre Bedürfnisse wahr und bekunden ihr Interesse. Die Aufgabe der Mitarbeitenden besteht im sorgsamem Beobachten und aufmerksamen Zuhören.

Gemeinsam mit den Kindern entwickelt sich ein Thema, aus dem einzelne Projekte entstehen können.

Erkläre mir und ich vergesse!
Zeige mir, und ich erinnere!
Lass es mich tun und ich verstehe!

Konfuzius

2.2. Unser Ziel: Stärkung der Ich-, Sozial- und Sachkompetenz

Wir möchten den Kindern Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen geben und sie sensibilisieren, ihre Gefühle wahrzunehmen, zuzulassen und zu äußern.

Mit sich selbst verantwortlich und achtsam umzugehen, nennt man: Ich-Kompetenz (Selbstkompetenz)

Hauptanliegen ist, die Kinder zu respektvollem Miteinander, zu Toleranz und Akzeptanz anderer zu führen. Dazu gehört einander zu helfen, zu teilen, zuzuhören, Konflikte selbst zu lösen und sich abzugrenzen. Kompromisse werden erarbeitet.

Die Fähigkeit sich und andere wahrzunehmen und in angemessene Kommunikation zu gehen nennt man: Sozialkompetenz.

Wir geben den Kindern Raum und die Gelegenheit individuelle Fähigkeiten und Fertigkeiten zu entwickeln. Wir fördern die Sprach- und Sprechfähigkeit und lassen sie die Umwelt bewusst



erleben. Die Kinder haben viele Möglichkeiten zur Bewegung und Sinneswahrnehmung sowie die Inhalte unseres Kulturgutes kennenzulernen.

Den bewussten und aktiven Umgang und die Auseinandersetzung mit der Umwelt nennt man: Sachkompetenz

Eigene Bedürfnisse wahrnehmen , sich selbst erkennen, miteinander tun, vergleichen, ordnen, messen heißt: Kompetenzen stärken!

2.3. Partizipation

„Partizipation heißt: Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben in der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden.“

(Richard Schröder, Ministerium für Bildung, Frauen des Landes Schleswig Holstein)

„Durch altersangemessene Beteiligung der Kinder an Entscheidungen können demokratische Verfahrensweisen im Alltag gelebt und die zunehmende Selbstständigkeit und Verantwortungsbereitschaft der Kinder gefördert werden.“

(Niedersächsischer Orientierungsplan)

Im Rahmen der Implementierung der Partizipation in den Kita-Alltag werden alle Mitarbeitende der städtischen Kitas seit 2017 fortgebildet.

Nach der Familie, mit ihren internen Regeln und Bedürfnissen, ist die Kita im Leben der Kinder die nächste Institution, in der sie für das gemeinsame Leben und den Umgang mit anderen Menschen lernen können.

Im Großen geben hier die gesetzlichen Vorschriften und der Träger die Grundlagen vor. Im Kleinen jedoch entwickelt jede Kita ihre eigenen Regeln und Abläufe.

Diese schlüssigen Grenzen sollen den Kindern Sicherheit geben und ihnen einen geschützten Platz bieten in dem sie nach eigenem Interesse forschen und entdecken können und der sie einlädt sich zu frei zu entwickeln.

Wesentlich entscheidend hierbei ist, dass das Kind beteiligt wird an Alltagsentscheidungen und Regelfindungen und von seinem Mitbestimmungsrecht Gebrauch machen kann und soll.

Kinder, die bei Prozessen angehört und eingebunden werden, gehen mit einem gestärkten Selbstbewusstsein aus diesen hervor.

Sie erleben so ihre Selbstwirksamkeit und erfahren, dass ihre Stimme gehört wird. Sie lernen Verantwortung zu übernehmen und mit den daraus folgenden Konsequenzen umzugehen.

Kinder sind Experten für sich selbst und ihre Bedürfnisse und sie finden oft ihre ganz eigenen, neuen Wege.



Die Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte in der Partizipation

Die Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte in der Partizipation besteht darin, die aktuelle Situation in der Einrichtung, mit ihren Bestimmungen, sowie den Bedürfnissen der Kinder, Fachkräfte und Eltern abzugleichen, ständig zu reflektieren und zu hinterfragen, ob die geltenden Strukturen beibehalten werden können bzw. müssen oder ob es einer Anpassung bedarf. Hierbei gilt es einzuschätzen und zu beschließen:

- welche Entscheidungen treffen nur die Fachkräfte (Leitung, MA, Träger, Gesetz)?
- welche Entscheidungen treffen nur die Kinder?
- welche Entscheidungen treffen wir gemeinsam?

Die Fachkraft darf hierbei selbstverständlich nie ihre Verantwortung und ihre Pflichten gegenüber den Kindern außer Acht lassen.

Änderungen in Abläufen und Bestimmungen müssen allen Beteiligten (Mitarbeitenden, Kindern und Eltern) transparent gemacht und verständlich vermittelt werden.

Zur Anpassung der Strukturen ist es für die pädagogischen Fachkräfte notwendig den Dialog mit den Kindern zu ermöglichen und zu fordern.

Es ist ihre Aufgabe den Kindern die Informationen, die zu einer Entscheidungsfindung notwendig sind zugänglich und verständlich zu machen. Die Fachkräfte sollen die Kinder unterstützen ihren eigenen Willen zu finden, ohne ihnen ihre eigenen Wünsche und Bedürfnisse aufzudrängen. Dies braucht Zeit und Raum und muss von den Erwachsenen bedient werden.

Die Meinung des Kindes ist zwingend ernst zu nehmen!

Neben dem offenen Dialog, also dem direkten Ausdruck von Wünschen und Bedürfnissen, ist es ebenfalls wichtig den indirekten Ausdruck, zum Beispiel durch Spielverhalten oder ständige Konflikte, wahrzunehmen und in die Reflektion einfließen zu lassen.

Partizipation in der Kita

Die Kinder in unserer Einrichtung haben von ihrem ersten Tag bei uns an, das gleiche Recht wie alle, sich an Entscheidungen zu beteiligen. Je jünger die Kinder sind, umso mehr wird dieses Recht bei Selbstbestimmungsthemen genutzt, die den eigenen Körper und die eigenen Interessen betreffen. So wird schon früh entschieden, wer beim Wickeln, auf der Toilette oder beim Umziehen helfen darf und ob geschlafen, geruht oder keins von beiden getan wird.

In allen Altersstufen entscheiden die Kinder selber über ihr Spielverhalten (Wann, was, wo, wie, mit wem und wie lange). Die Teilnahme am Morgenkreis ist ebenfalls freiwillig. Die Gestaltung und Leitung übernimmt hierbei täglich ein anderes Kind.



Wichtig ist uns auch, dass die Kinder beim Essen, was ein sehr körperliches, sinnliches und somit auch intimes Erlebnis ist, von ihrem Recht der Selbstbestimmung Gebrauch machen. Die Kinder entscheiden selber was und wieviel sie essen.

Beim Thema Kleidung ermöglichen wir den Kindern, in einem gewissen Rahmen, ihre eigenen Erfahrungen mit Wärme, Kälte und Nässe zu machen um ein Gefühl dafür zu entwickeln, welche Kleidung bei welchen wetterlichen Begebenheiten angemessen ist.

Ab 5 Jahren ist es einer kleinen Gruppe von Kindern erlaubt, ohne Begleitung eines Erwachsenen, auf einem von uns einsehbaren Bereich des Außengeländes zu spielen.

Allgemeine Strukturen und Regeln, die die Gemeinschaft und somit jeden einzelnen in unserer Einrichtung betreffen, besprechen und entscheiden wir mit den Kindern zusammen im Morgenkreis. In diesem Fall ist die Teilnahme daran verpflichtend und wir legen Wert darauf, dass die Interessen und Beschwerden der Kinder hier mit einfließen.

Partizipation von Eltern

Die Eltern in unserer Einrichtung haben die Möglichkeit selbst oder durch die Elternvertreter aktiv ihre Wünsche, Interessen und Meinungen an die pädagogischen Fachkräfte heranzutragen und somit in den Kitaalltag einfließen zu lassen.

Die Belange der Elternschaft sind uns wichtig und werden im Team ernst genommen.

Unser Ziel

Die Partizipation in der Kindertagesstätte ist ein laufender Prozess, den es stets zu hinterfragen und zu reflektieren gilt. Was kann verbessert werden? Was hilft uns bei der Umsetzung? Was sind unsere Ziele?

Als weitere Schritte haben wir geplant Kinderkonferenzen und ein transparentes, bindendes Beschwerdemanagement für Kinder, Eltern und Mitarbeitende einzuführen.

Eine, für alle Beteiligten gültige Verfassung soll entstehen und die Absprachen, Abläufe und Regeln der Kita manifestieren.

2.4. Freies Spiel

Spiel ist die Lernform des Kindes, es ist grundlegender Bestandteil kindlichen Handelns. Im Spiel machen Kinder tiefgreifende Erfahrungen, im Miteinander, im Umgang mit Dingen und sich selbst.

Im Spiel lassen sich die Kinder vollständig auf eine Sache ein, konzentrieren sich, sind ausdauernd und probieren aus. Sie setzen Fantasie und Kreativität ein, erfahren

dabei Zusammenhänge und erlangen Wissen. Im Verlauf des Tages wählen die Kinder zwischen aktiven und ruhigen Phasen des Spiels.



Aus all diesen Gründen geben wir dem Spiel breiten Raum in unserem Tagesablauf. Wir sorgen für eine das Spiel anregende und unterstützende Gestaltung unserer Kindertagesstätte. Das Material ist sehr vielfältig, das Angebot wechselt nach Interesse, Absprache und Wunsch der Kinder.

Wir begleiten und beobachten die Kinder, geben Impulse, machen Mut und vermitteln, wenn es nötig ist. Das freie Spiel bietet den Raum, die o. g. Kompetenzen zu stärken.

Neben den Phasen des freien Spiels, in denen die Kinder selbst entscheiden:

- Was spiele ich?
- Wo spiele ich?
- Mit wem spiele ich?
- Wann spiele ich?
- Wie lange spiele ich?

gibt es Aktionen, die von uns geplant und angeleitet werden. Themen für diese Projekte ergeben sich aus Beobachtungen, Gesprächen, Spielsituationen und Erlebnissen der Kinder. Projekte erstrecken sich über unterschiedliche Zeiträume.

Feste und Feiern sind ein fester Bestandteil in unsere Kindertagesstätte. Die Kinder haben damit Teil an unserer Kultur, die wir weitervermitteln wollen (Geburtstagsfeier, Fasching, Gestaltung der Advents- und Osterzeit, ...).

Menschliches Zusammenleben erfordert klare Absprachen und Regeln. Ein Teil der Vereinbarungen wird mit den Kindern altersgerecht entwickelt. Dieser Rahmen gibt den Kindern Orientierung und Sicherheit. Dazu gehört, die Absprachen zu überprüfen und die Konsequenz zu verhandeln. Das Mitentscheiden und das Mithandeln der Kinder ist beabsichtigt (Partizipation).

2.5. Schwerpunkt Bewegung

***Spiel und Bewegung sind auch Bildung – vor allem Menschenbildung.
Es kommt eben nicht nur der Kopf des Kindes in den Kindergarten – es kommt immer das ganze Kind.“***

(Renate Zimmer, Sportpädagogin und Erziehungswissenschaftlerin)

Bewegung ist das Tor zum ganzheitlichen Lernen. Kinder brauchen vielfältige Bewegungserfahrungen als Entwicklungsreize. Gerade in der heutigen Zeit, in der körperlich eher passive Anreize im Mittelpunkt der Freizeit der Kinder stehen, unterstützen wir die Bewegungsfreude und den Bewegungsdrang der Kinder.

Eine gesunde körperliche Entwicklung wird gefördert und dabei wird unterstützt:

- das Herz-Kreislauf-System
- die Muskulatur
- das Gleichgewicht
- die Risikokompetenzen
- der Stressabbau



Bewegung ist nicht nur für die körperliche Entwicklung unerlässlich, sondern auch für die geistige (kognitive) und soziale Entwicklung. Kinder entdecken die Welt mit dem ganzen Körper: durch Sehen, Hören, Schmecken, Riechen, Fühlen, Greifen – Begreifen.

Sichere Bewegung vermittelt den Kindern ein positives Selbstwertgefühl und lässt sie schwierige Situationen meistern.

Ein sicherer Stand des Körpers beeinflusst einen sicheren psychischen Stand.

Dem natürlichen Bedürfnis nach Bewegung wird täglich Rechnung getragen. Die Innenräume und das Außengelände bieten viele Möglichkeiten sich zu bewegen: Sprossenwand, Matten, Kästen, Podeste, Rampen, Trapez ... hügeliges Gelände, Schaukel, Klettergerüst, Balancierbalken, Fahrzeuge.

2.6. Schwerpunkt Sprache und Sprechen / Sprachbildung und Sprachförderung

Einleitung

Sprache ist eine grundlegende und übergeordnete Aufgabe für alle Bildungsbereiche und das wertvollste Werkzeug im Umgang miteinander. Sie ist allgegenwärtig und deshalb eine der entscheidenden Kernkompetenzen für soziale Integration, Bildung und Beruf.

Mit Sprache werden nicht nur Gedanken, sondern vor allem auch Gefühle und Bedürfnisse ausgedrückt.

Die pädagogischen Fachkräfte unserer Einrichtung haben an der Qualifizierungsmaßnahme „Wortschatz – alltagsintegrierte Sprachbildung“ teilgenommen und im Zuge dessen 2015 von der Region Hannover das Gütesiegel „Kompetenz-Kita Sprache“ erhalten.

Für den Aufrechterhaltung der Zertifizierung „Kompetenz- Kita Sprache“ werden regelmäßig Schulungen angeboten.

Die Fortbildung umfasste die Themenmodule:

- Spracherwerb und Mehrsprachigkeit
- sprachförderliches Kommunikationsverhalten
- Transfer, Beobachtung und Dokumentation
- Qualitätssicherung

Alltagsintegrierte Sprachbildung

Die alltagsintegrierte Sprachbildung ist ein natürlicher Prozess, der in den Alltag eingebettet ist. Kinder orientieren sich beim Spracherwerb an ihren Bezugspersonen und der Umwelt. Für die pädagogischen Fachkräfte bedeutet dies, sich in allen Situationen Kindern gegenüber aufmerksam und als sprachförderliches Vorbild zu verhalten. Die Alltagsintegrierte Sprachbildung durchzieht sich wie ein roter Faden z.B. durch das Freispiel, in Alltagsroutinen, bei Lern- und Spielimpulsen und in Einzelsituationen.



1. Die Bedeutung von Büchern als sprachanregende Medien

- Bücher unterhalten
- Bücher bilden
- Bücher verbinden
- über Bücher kommt man ins Gespräch
- Bücher machen Lust auf mehr

In unserer Kita finden die Kinder Bücher mit den für sie relevanten Themen in reichhaltiger Auswahl. Sie sind für die Kinder jederzeit frei zugänglich. Zusätzlich finden Vorleseangebote, Dialogisches Vorlesen und ein regelmäßiges Bilderbuchkino statt. Die Bücher werden in regelmäßigen Abständen ergänzt, ausgetauscht und / oder repariert.

2. Die Bedeutung von Musik als sprachanregende Aktivitäten

- Mit Musik, Rhythmen und Reimen lernen Kinder das Sprechen „nebenbei“.
- Musik unterstützt das differenzierte Hören.
- Musik macht Freude und unterstützt das Gemeinschaftsgefühl.
- Singen wirkt auf die Atmung und ist eine Körpererfahrung.

In unserer Kita lernen die Kinder Lieder, Reime, Fingerspiele, Gedichte, Tänze. Täglich wird gemeinsam gesungen und rhythmisierte Sprache erlebt.

Instrumente und ein Kassetten-/ CD-Player mit unterschiedlichen CDs z. B. mit Kinderliedern, Tanzliedern und verschiedenen Musikrichtungen stehen den Kindern auf Wunsch und in Angeboten zur Verfügung.

3. Die Bedeutung von Rollenspielen als sprachbildende Momente

Rollenspiele sind wichtige Lernerfahrungen im Rahmen der Spiel-Entwicklung eines Kindes. Hier können die Kinder allein, zu zweit oder in der Gruppe Spracherfahrungen sammeln. Besonders Gefühle können hier spielerischen Ausdruck finden.

Im Rollenspiel

- ahmen Kinder verbale und nonverbale Äußerungen von Erwachsenen nach.
- probieren Kinder unterschiedliche Sprachstile aus.
- erproben Kinder Konfliktstrategien.
- verarbeiten Kinder positive und negative Erlebnisse.

In unserer Kindertagesstätte haben Kinder jederzeit freien Zugang zu Rollenspielutensilien.

Diese sind in ausreichender Zahl, gut erkennbar sortiert und beschildert vorhanden, sowohl Verkleidungen als auch das Zubehör.



4. Dokumentationswände

Dokumentationswände erinnern an Aktivitäten der Kinder, an Projekte oder Ausflüge.

Sie fordern zum Anschauen, Erinnern und Erzählen auf. Kinder sprechen untereinander, mit Eltern und Besuchern über ihre Erlebnisse und sind stolz ggf. sich selber und das Erlebte auf den Bildern wiederzuerkennen. Gleichzeitig können sich die Eltern über die Aktivitäten rund um die Kita informieren.

Sprachbildung und Sprachförderung

Die Sprachbildung richtet sich an alle Kinder und begleitet den Prozess der Sprachaneignung kontinuierlich. Sie geschieht im täglichen Miteinander im Rahmen einer tragfähigen Beziehung. Sie geschieht durch Sprachvorbild, sprachförderliche Kompetenzen der pädagogischen Fachkräfte und sprachbildender Raumgestaltung. Sie endet nie.

Die Sprachförderung als Teil der Sprachbildung ist eine intensiviertere und vertiefende Unterstützung des Spracherwerbs vor dem Hintergrund eines festgestellten Förderbedarfs. Sprachförderung bietet zielgerichtete zusätzliche Lernangebote. Sie erfolgt gezielt, auf der Grundlage von Beobachtung und Sprachfeststellung. Sie endet, wenn die spezifische Sprachförderung erreicht ist bzw. wenn das Kind in die Schule kommt.

Wir beobachten und dokumentieren den Sprachstand aller Kinder von der Aufnahme in die Kindertagesstätte bis zur Entlassung aus derselben mit den Beobachtungsbögen „Wachsen & Reifen“ sowie „LiSe DaZ/DaM“.

1. Sprachförderung im Jahr vor der Einschulung

15 - 18 Monate vor der Einschulung haben unsere pädagogischen Fachkräfte noch einmal einen besonderen Blick auf den Sprachstand ihrer Kinder.

Ein Sprachförderbedarf ist notwendig, wenn es Auffälligkeiten in Hinblick auf Wortschatz, Aussprache, Grammatik und / oder Sprachverständnis gibt.

Sollte die Sprachentwicklung eines Kindes demnach nicht altersgemäß, also ein Sprachförderbedarf erkennbar sein, so wird regelmäßig in einem Einzelangebot mit der Bezugspädagogin / dem Bezugspädagogen, unter Berücksichtigung der Erkenntnisse aus dem Sprachstandsfeststellungsverfahren der Wortschatz, die Grammatik und oder das Sprachverständnis des Kindes individuell gefördert.

So fühlt sich das Kind gesehen, gehört und bekommt Bildungsimpulse für seine weitere allgemeine und insbesondere sprachliche Entwicklung.

Das angestrebte Ziel der Sprachförderung ist die Erlangung der altersgemäßen Sprachentwicklung.



2. Elternarbeit

Auf Elternveranstaltungen und / oder in Einzelgesprächen bekommen Eltern Informationen wie sie die Sprachentwicklung ihrer Kinder unterstützen können.

Im Bedarfsfall werden ab dem vorletzten Kita-Jahr bis zum Ende des Kindergartenjahres das der Einschulung der Kinder unmittelbar vorausgeht, mit den Eltern mehrere Entwicklungsgespräche zum individuellen Sprachstand ihres Kindes geführt.

Mit Zustimmung der Eltern kann / soll die aufnehmende Schule Gelegenheit zur Teilnahme erhalten.

Bei Kindern, deren Schulbesuch um ein Jahr hinausgeschoben wurde oder die vom Schulbesuch zurückgestellt worden sind, wird die oben beschriebene Vorgehensweise wiederholt.

2.7. Gestaltung von Übergängen

Übergang Elternhaus - Kita

Für die Kinder und Eltern beginnt mit der Aufnahme in der Kita etwas Neues und Unbekanntes. Die Kinder verlassen die vertraute Umgebung und kommen in ein für sie fremdes Umfeld mit vielen neuen Eindrücken.

Sie knüpfen Kontakte und lernen die Regeln des Zusammenlebens innerhalb der Gruppe kennen. Um den Kindern die Anfangszeit zu erleichtern, gibt es verschiedene Möglichkeiten die Eingewöhnungsphase zu gestalten: z.B. die Verkürzung der Betreuungszeit.

Die Eltern müssen zu Anfang immer erreichbar sein. Ein vertrautes Kuscheltier vermittelt in der Übergangszeit Sicherheit.

Die Eingewöhnungszeit ist an das Berliner-Modell angelehnt, verläuft individuell und wird mit den Eltern abgestimmt.

Übergang Kita – Schule

Eine enge Kooperation mit der GS Otternhagen und den Grundschulen in Neustadt ist auf Grund der räumlichen Distanz nicht möglich.

Der nächste sehr bedeutsame Übergang ist der Abschied aus der Kita und die darauffolgende Einschulung. Die Stärkung der drei o.g. Kompetenzbereiche baut die Schulfähigkeit aus.

Um den Kindern den Schritt in die Schule zu erleichtern, werden sie mit einem wöchentlichen Treffen der „Schulkinder“ innerhalb der Kita an die Schule herangeführt.

In dieser Gruppe liegt der Fokus auf der Intensivierung der elementaren Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten, die eine gute Grundlage für die Arbeit in der Grundschule bilden.



Wir bieten an:

- Schnuppertag in der GS Otternhagen
- Lehrkräfte stellen sich in der Kita den Kindern vor
- Exkursionen wie z.B. in die Bibliothek

Während des letzten Kitajahres sind diese Kinder die „Großen“/die Erfahrenen („Bald bin ich Schulkind“). Mit dem Eintritt in die Schule findet ein Statuswechsel statt, nun sind sie wieder die „Kleinen“. In dieser Situation hilft ein starkes Selbstbewusstsein. Deshalb wird zur weiteren Vorbereitung auf den Schulalltag noch einmal besonderen Wert auf folgende Kompetenzen und Förderung gelegt:

- Sprachkompetenz
- Konzentration und Ausdauer
- Merkfähigkeit
- Grob- und Feinmotorik
- Mathematisches Verständnis

Unser Ziel ist es, die kindliche (menschliche) Neugierde und die Freude am Lernen zu stärken.

Anhand der „Wachsen und Reifen- Dokumentation“ bieten wir den Eltern in dieser Phase noch einmal Entwicklungsgespräche an.

Während des ersten Schuljahres besucht eine pädagogische Fachkraft die Kinder im Unterricht und in der Pause.

Neben dem Erfahrungsaustausch mit den Lehrkräften dient der Besuch dem Kontakt zu den ehemaligen Kita-Kindern, die bis zu 4,5 Jahren in enger Beziehung zu den päd. Fachkräften gelebt haben.

2.8. Rolle und Haltung der pädagogischen Fachkraft

Wir verstehen Bildung (nach Humboldt) als allgemeine Menschenbildung.

Wir unterstützen die Kinder dabei, sich die Welt in aktiver Auseinandersetzung mit den Dingen und den handelnden Menschen, die sie umgeben, zu eigen zu machen.

Daraus leiten sich folgende Aufgaben für uns ab:

- Beziehungsaufbau und -gestaltung als Modell-lernen zu verstehen
- ruhigen und sicheren Rahmen bieten
- Alltagsbegleitung
- Unterstützung bei der Erlangung von Handlungskompetenz und Konfliktfähigkeit
- Beobachtung der Kinder, um entsprechend der Situation Material und Gespräche anzubieten, bei Bedarf Impulse zu setzen
- Zusammenarbeit mit den Eltern
- Organisation des Kita-Alltags



Wir befinden uns im Prozess, den Gedanken der Partizipation in der Kita (Alltag) zu implementieren. Dabei verändert sich der Inhalt der Rolle der pädagogischen Fachkraft und deren Bedeutung.

3. Betreuung der Kinder unter drei Jahren

3.1. Phase der Eingewöhnung

Die Krippenkinder (1,5 – 3 Jahre) erleben die Vielfalt und die vielen und fremden Eindrücke besonders intensiv.

Diese Phase des Überganges (die oft erste langandauernde Trennung) ist für Eltern und die Krippenkinder besonders aufregend und besonders anstrengend. Mindestens die ersten vier Wochen sind in enger Absprache mit den Eltern zu gestalten.

Diese Eingewöhnungsphase wird in Anlehnung an das „Berliner Modell“ gestaltet.

Um die vielen und nicht sofort einordbaren Eindrücke zu Beginn der Krippenzeit zu bewältigen und angemessen zu verarbeiten, ist ein sanfter Übergang von der Familie in die Kita von großer Bedeutung.

Eine vertraute Person, in der Regel ein Elternteil, begleitet das Kleinkind mehrere Tage in der Kita. Allmählich und in Absprache einer pädagogischen Fachkraft mit dem Elternteil, werden die Zeiten ohne Begleitung länger.

Die Kinder bauen in ihrer individuellen Zeitdauer Vertrauen zu der neuen Person (pädagogische Fachkraft) auf, so kann eine sichere Bindung entstehen. Eine sichere Bindung ist Voraussetzung, um Neues zu entdecken, Neugierde auszuleben und Interesse zu entwickeln und so in der Krippe für das Leben spielend zu lernen.

***„Die Entwicklung des Kindes braucht genau diese zwei Erfahrungen:
sichere Bindung und selbstständiges Ausprobieren“***

(Jutta von Ochsenstein – Nick)

3.2. Sauberkeitsentwicklung

Das Trockenwerden ist ein wichtiger Entwicklungsschritt für die Kinder. Diesen bedeutenden Schritt begleiten wir behutsam und stellen uns auf die Bedürfnisse und das individuelle Tempo der Kinder bei der Sauberkeitsentwicklung ein. Das Wechseln der Windeln ist ein sehr persönlicher und intimer Vorgang. Die pädagogische Fachkraft tritt mit dem Kind in einen Berührungs- und Bewegungsdialog. Dabei ist die emotionale Stimmung des Kindes zu beachten. Das Wickeln wird gefühlvoll sprachlich begleitet.

Der Prozess der Sauberkeitsentwicklung dauert vier bis fünf Jahre und beinhaltet viele Teilschritte.

Darm und Blase selbstständig zu kontrollieren, markiert einen großen Schritt für das Selbstwertgefühl. Die große Abhängigkeit des Kindes vom Erwachsenen reduziert sich dadurch massiv.



3.3. Ruhen und Schlafen

Der Schlafbedarf der Kleinkinder ist sehr unterschiedlich. Erholungsphasen dienen der dringend notwendigen Regeneration, um sich zu konzentrieren, soziale und emotionale Kommunikation zu verarbeiten.

Die pädagogische Fachkraft hat die Aufgabe, Signale von Müdigkeit und Erschöpfung rechtzeitig wahrzunehmen und entsprechend darauf zu reagieren. Daraus leitet sich ab, dass die Kinder ihre Ruhe- und Schlafzeiten selbst bestimmen.

Sich vertrauensvoll schlafen legen zu können, muss in Verbindung mit dem Aufbau der Bindung des Kleinkindes zur pädagogischen Fachkraft gesehen werden.

3.4. Essen und Trinken

Essen und Trinken lernen ist eine anspruchsvolle Entwicklungsaufgabe. Die soziale Situation – gemeinsames Essen – ist eine neue zu bewältigende Interaktion.

Kinder lernen folgendes kennen und zu entwickeln:

- Wahrnehmung von Hunger und Sättigung
- Tischgemeinschaft als soziale Situation
- Verschiedene Lebensmittel
- Umgang mit Geschirr und Besteck
- Genussfähigkeit
- Soziale Normen

Gemeinsame Mahlzeiten stellen für uns immer auch Beziehung dar. Folgende Aspekte sind wesentlich:

- Ruhige Atmosphäre
- Fachkraft konzentriert sich auf die Assistenzaufgaben
- Kinder haben Ansprechpartner
- Pädagogische Fachkräfte essen mit, als Modell/Vorbild
- Kinder haben ausreichend Platz
- Kinder haben ausreichend Zeit, die Mahlzeiten einzunehmen

„...dass auch der Tageseinrichtung eine hohe Verantwortung bei der Prävention kindlicher Fehlernährung zukommt. Wenn gesundes Essen ansprechend angeboten, gelegentlich auch gemeinsam zubereitet wird, werden Körper und Sinne zugleich erreicht und können Ernährungsgewohnheiten positiv beeinflusst werden.“

(Niedersächsischer Orientierungsplan)

Um dem Nieders. Orientierungsplan und unseren eigenen pädagogischen Ansprüchen gerecht zu werden, legen wir bei den Mahlzeiten (Frühstück, Mittagessen und Snack) Wert auf ausgewogene Ernährung.



Wir empfehlen ein „Baustein-System“ aus gesundem Obst und Gemüse, sowie vollwertigem Brot, Getreide- und Milchprodukten.

Süßigkeiten, süßes Gebäck und Aufstriche, Quetschis, süße Joghurts, und Fastfood sind untersagt.

Nach Absprache werden zu besonderen Anlässen (Geburtstag, Weihnachtszeit, etc.) Ausnahmen gemacht.

4. altersübergreifende Gruppe (1,5-6 Jahre)

Auf Grund gesellschaftlicher Veränderungen (Arbeitswelt, Familienkonstellationen, Mobilität) und der damit verbundenen erhöhten Nachfrage an Krippen- und Ganz-tagesplätzen kam es bei uns zur Umstrukturierung des Angebotes.

Die altersübergreifende Gruppe (aü-Gruppe) bietet 25 Betreuungsplätze. Die rechtliche Grundlage sieht es vor, dass die U 3 Kinder jeweils 2 Plätze belegen. Um dem Betreuungsschlüssel gerecht zu werden, werden höchstens bis zu acht U 3 Kinder aufgenommen. Die tatsächliche Anzahl der betreuten Kinder in der aü-Gruppe ist demnach sehr variabel.

Um den Kindern in allen Altersstufen gerecht zu werden, wird die aü-Gruppe vom Träger, über das gesetzliche Muss hinaus, mit einer dritten pädagogischen Kraft (bis zu 20 Std in der Woche) unterstützt.

Die erweiterte Altersmischung bedeutet:

- Ältere (lernen) helfen
- lernen Rücksicht nehmen und Fürsorge geben
- Jüngere haben Vorbilder und somit Handlungsorientierung
- Kinder lernen sozial, emotional und kognitiv durch Beobachtungen
- Ersatzgeschwister erleben
- Vielfältige und altersunabhängige Freundschaftserfahrungen erleben
- Erweiterung der sozialen Kompetenz
- Kontinuierliche Beziehungen pflegen können
- Größere Entwicklungssprünge

Der besondere Blick gilt durch die große Altersspanne den sehr unterschiedlichen Bedürfnissen.

Der Aufbau der Bindung zu den Kleinkindern verlangt eine andere Responsivität als bei den älteren Kindern. In der Kita wird darauf geachtet, den jüngeren Kindern den entsprechenden Raum und ihre Zeit zu geben (z.B. Zonen für Ruhephasen, Hygiene, Mahlzeiten und Bewegung)

Separate Angebote in Kleingruppenarbeit gestattet den Kindern, sich ungestört und zu entfalten. Materialvielfalt und ein angemessener Sicherheitsrahmen ermöglicht – dem Alter angepasst – entwicklungsfördernde Erfahrungen.



Den Eltern und den ErzieherInnen bietet die aü-Gruppe die Chance, eine kontinuierliche Beziehung aufzubauen. Kinder können bis zu 5 Jahren in der Gruppe verbleiben, so verstärkt sich der Dialog in der Erziehungspartnerschaft.

Für die pädagogischen Fachkräfte bedeutet das Arbeiten in einer aü-Gruppe die Erweiterung und Vertiefung folgender Kenntnisse:

- Entwicklungspsychologie
- Differenzierte Gruppenarbeit
- Raum- und Materialausstattung
- Sicherheitsvorkehrungen
- Altersangemessene Regeln und Grenzen
- Gestaltung und Strukturierung des Tagesablaufs
- Angemessene Handlungsoptionen bei Konflikten

Die anspruchsvolle Aufgabe, den Kindern in einer aü-Gruppe gerecht zu werden, bedarf der regelmäßigen Reflexion, kontinuierlichen pädagogischen Fortbildung und der Fachberatung.

5. Zusammenarbeit und Kooperation

5.1 Zusammenarbeit im Team

In unserer Kita (mit 35 Plätzen und ca. 28-30 Eltern) ist jeder Mitarbeitende mit jedem Kind und dessen Familie im Kontakt. In der wöchentlich stattfindenden Dienstbesprechung werden die aktuellen Beobachtungen und Erkenntnisse ausgetauscht, reflektiert und in den Alltag umgesetzt. Dies kann einzelne Kinder, die gesamte Gruppe, den Tagesablauf, die Raumgestaltung, das Team und die Eltern betreffen.

Während der Konzeptionstage werden grundsätzliche Fragestellungen diskutiert und in der Konzeption verändert und fixiert.

Seit 2 Jahren finden regelmäßige gegenseitige Hospitationen innerhalb der städtischen Kitas und deren Reflexion statt. Durch den Blick von außen kommen andere Impulse in die (kleinen) Kita-Teams.

Bei Bedarf kommen Externe (Fachberatung) hinzu.

5.2 Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und Familie

Nur in Kooperation von Familie und Kindertagesstätte gelingt eine bestmögliche Entwicklung und Lernbegleitung der Kinder.

Da eine Kindertagesstätte eine familienergänzende Einrichtung ist, ist die Grundlage für eine vertrauensvolle Arbeit das Gespräch.

„Reden Sie mit uns, nicht über uns!!“



Wir bieten folgende Möglichkeiten:

- „Tür- und Angel-Gespräche“ beim Bringen und Holen der Kinder, die sich auf Alltagsfragen begrenzen.
- Außerhalb der Betreuungszeiten und nach Absprache stehen die Fachkräfte den Eltern für spezielle Fragen und für Entwicklungsgespräche zur Verfügung. Der Wochenrückblick im Aushang dient der Transparenz der Arbeit
- Ein Info-Ordner für Eltern ist jederzeit einsehbar (Ärzte, Therapeuten, Beratungsstellen etc.)
- Regelmäßig stattfindende Elternabende. Themen aus der Elternschaft sind sehr willkommen.
- Hospitationen in den Gruppen – Absprache mit der Kita-Leitung
- Beteiligung an Aktivitäten in der Kita

In der Vergangenheit haben sich Eltern engagiert beteiligt an Ausflügen und Festen (wie Sommerfest, Ausflug zum Ponyhof, Weihnachtsfeier).

Die Unterstützung und Mitwirkung der Elternschaft bei größeren Maßnahmen ist uns von großer Bedeutung, wie bei der Umgestaltung des Spielplatzes.

Im Alltag der Kindertagesstätte bieten Eltern ebenfalls ihre Unterstützung an (Backen im Advent, Begleitung bei Ausflügen, etc.)

Elternrat

Der Elternrat vertritt die Interessen der Eltern. Er wird aus Vertretern der Elternschaft gebildet. Die Elternvertreter/innen werden am ersten gemeinsamen Elternabend nach den Sommerferien gewählt. Eine enge Zusammenarbeit mit dem Elternrat ist uns wichtig.

Darüber hinaus wird ein Beirat gebildet. Dem Beirat gehören folgende stimmberechtigte Mitglieder an:

- die Elternvertreter
- die Leitung der Einrichtung sowie eine weitere pädagogische Fachkraft
- je eine Vertreterin oder ein Vertreter der im Ortsrat vertretenen Fraktion

Die Mitwirkung des Beirates ist lt. KiTaG in der Form des Benehmens vorgesehen.

5.3 Zusammenarbeit mit dem Träger

Die Kita steht im engen Austausch mit dem Fachdienst Kinder und Jugend. Zur Unterstützung der Mitarbeitenden stehen uns eine Fachberatung und eine Kinder-schutzkraft zur Seite.

Der Fachdienst ist für die finanzielle und verwaltungstechnische Abwicklung verantwortlich.

Der Träger organisiert regelmäßige und verpflichtende Besprechungen:



- Monatliche Besprechung der Fachdienstleitung mit der einzelnen Leitung der städtischen Kitas
- Monatliche Dienstbesprechungen aller Leitungen der städtischen Kitas
- Dienstbesprechungen für die Abwesenheitsvertretung
- Dienstbesprechungen für die Springerinnen
- Arbeitskreise für alle Mitarbeitenden

6. Qualität

Im ersten Teil dieser Konzeption ist das Qualitätsmanagement der Kindertagesstätten der Stadt Neustadt a. Rbge. beschrieben. Fachliche Kompetenz zu erweitern und neue Erkenntnisse in die Arbeit einfließen zu lassen, ist für die pädagogische Arbeit unerlässlich, die Teilnahme an Fachtagungen, Fortbildungen und Studientagen ist selbstverständlich.

Ein Auszug der Fortbildungen und Fachtagungen aus den letzten Jahren:

- Dokumentation „Wachsen und Reifen“ 2019
- Sprachstandserhebung LiSe DaZ/DaM 2019
- Gespräche mit den Eltern führen 2018
- Einführung der Partizipation und Umsetzung in die pädagogische Arbeit,
 - seit 2017
- Entwicklungspsychologisches Basiswissen für Kinder von 0 – 6 Jahren, 2014 – 2016
- Alltagsintegrierte Sprachförderung (mit Zertifikat der Region Hannover) 2013 – 2014
- Bildungs- und Lerngeschichten zur Dokumentation, 2010 – 2012
- Kollegiale Beratung 2020
- Partizipation 2017
- Aufsichtspflicht und Haftung 2016 **Supervision und Fallbesprechung**
- Fallbesprechungen können jederzeit mit der Fachberatung und Externen in Anspruch genommen werden

Fortbildung und Coaching für Leitungen

- Leitung und Kinderschutz 2020
- Kontinuierliches Leitungскоaching (Einzel und Gruppe), seit 2015
- Psychosoziale Leitungskompetenz erweitern: führen, leiten, managen, 2017 – 2018
- Leitung und Rolle, 2015
- Leitung und Resilienz, 2014



7. Literatur

Haack, Dr. Wulf (Hrsg.). (2004). Gesetz über Tageseinrichtungen für Kinder in Niedersachsen. 4. Auflage. Kiel: Kohlhammer Deutscher Gemeindeverlag

Niedersächsisches Kultusministerium (Hrsg.) (2005). Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder. Langenhagen: Schlüterscher Druck GmbH

Ergänzung: (2011) Frühkindliche Bildung, Sprachbildung und Sprachförderung

Niedersächsisches Kultusministerium (Hrsg.) (2012); Die Arbeit mit Kindern unter drei Jahren, Handlungsempfehlungen zum Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich Nds. Tageseinrichtungen für Kinder

Herder Verlag GmbH, Freiburg 2017; „Kinder bis drei Jahren in Krippe und Kita“

Cornelsen Verlag GmbH; „Klein & groß- Zeitschrift für Frühpädagogik“

Krenz, Armin (2009). Kinder brauchen Seelenproviant, Kösel-Verlag München

Krenz, Armin (2010). Kindorientierte Elementarpädagogik, Vandenhoeck & Ruprecht

Krenz, Armin (2012). Kinderseelen verstehen, Kösel-Verlag München

R. Hansen, Raingard Knauer (2017). Das Praxisbuch: Mitentscheiden und Mithandeln in der Kita, Verlag Bertelsmann Stiftung

Leu, Hans Rudolf; Fläming, Katja; Frankenstein, Yvonne; Koch, Sandra; Pack, Irene; Schneider, Kornelia; Schweiger, Martina (2011). Bildungs- und Lerngeschichten – Bildungsprozesse in früher Kindheit beobachten, dokumentieren und unterstützen 4. Auflage, DJJ Verlag Das Netz

Haas, Sybille (2012). Das Lernen feiern – Lerngeschichten aus Neuseeland 1. Auflage, Verlag Das Netz
Region Hannover/Gottfried Wilhelm-Leibniz-Universität Hannover (2012). Wortschatz – Region Hannover – Qualitätsentwicklung in Kindertageseinrichtungen – Ganzheitliche Sprachentwicklungsförderung

Kindergarten heute Partizipation

www.kita.de; www.wikipedia.de



8. Schlusswort

Die Konzeption gibt Einblick und Überblick über die pädagogische Arbeit und der Grundwerte der Kita Suttorf.

Konkreten und praktischen Einblick erhalten Sie durch abgestimmte Hospitation und Gespräche mit den Mitarbeitenden - sprechen Sie uns an.

Bitte beachten Sie außerdem die Informationen des Merkblattes über die Benutzung der Kindertagesstätte!

Diese Konzeption haben wir gemeinsam und in Absprache mit der Stadt Neustadt a. Rbge. erstellt.

Ihr Inhalt ist bindend für unsere pädagogische Arbeit.

Das Team der Kindertagesstätte "Rappelkiste", Suttorf/Neustadt a. Rbge.

